

Die „Post“ wird...  
erschienen mindestens 4 Mal  
und ist durch die  
Expedition, Neue Braunstr. 2/3,  
und durch Kolportage zu beziehen.  
Preis vierteljährlich M. 1.50,  
pro Woche 20 Pf.  
Durch die Post bezogen M. 1.50,  
frei ins Haus M. 2.00,  
wo keine Post am Orte. M. 1.80.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellung...  
bestellt für die nächsten  
Kolportage über deren Namen  
25 Pfennige,  
für Arbeitsmarkt, Vereins- und  
Veranstaltungs-Anzeigen  
15 Pfennige.  
Auswärtige Anzeigen 25 Pf.  
Inserate für die nächsten Nummer  
müssen bis Samstag 9 Uhr in der  
Expedition abgegeben werden.

Telephon  
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon  
Expedition 1206.

Nr. 78.

Dienstag, den 5. April 1910.

21. Jahrgang.

## Die Lehren des preussischen Wahlrechtskampfes!

Ueber dieses Thema spricht morgen, Dienstag, Abends 8 Uhr, im Saale des Gewerkschaftshauses

### Genossin Rosa Luxemburg-Berlin.

Die Versammlung soll zu einem würdigen Gled unserer Wahlrechtskundgebungen werden. Darum, auf in die Versammlung!

#### Die Reichstagswahlwahl in Posen.

Am Freitag, den 8. April, soll in der Hauptstadt unserer Nachbarprovinz eine Ersatzwahl zum Reichstage vorgenommen werden. So lange es Reichstagswahlen gibt, ist es wohl noch nicht vorgekommen, daß die stärkste Partei des Wahlkreises ihren Kandidaten erst zehn Tage vor der Wahl nominiert. Erst am Dienstag, den 29. März, beschloß das polnische Provinzial-Wahlkomitee, den Vorsitzenden des Verbandes polnischer Gewerkschaften, Albert Sosinski aus Bochum, als polnischen Reichstagskandidaten aufzustellen. Heftige Kämpfe innerhalb der polnischen Wählerschaft gingen diesem Beschlusse voraus, und es hat auch nicht den Anschein, als ob sich die Polen das eigenmächtige Vorgehen ihres Wahlkomitees gefallen lassen werden, trotz aller Unterwerfungen regt sich eine heftige Opposition.

Ursprünglich waren die einflussreichen Kreise und ein großer Teil der polnischen Presse für die Aufstellung eines Arbeiters überhaupt nicht zu haben; diese Kreise wünschten einen Intellektuellen, und machten darum für die Kandidatur des Rechtsanwalts v. Trampczynski Propaganda. In allen Orten des Wahlkreises fanden alsbald heimliche Versammlungen der polnischen Wähler statt, in welchen fast überall die Kandidatur des Arbeitersekretärs Nowicki aus Posen verlangt wurde. Auch in Posen fand am zweiten Osterfeiertage im Hotel Bazar eine sehr stark besuchte Wähler-Versammlung statt, in welcher nach Referaten Porfantijs und anderer fast einstimmig beschlossen wurde, Nowicki aufzustellen. Ueber fünf Sechstel aller polnischen Wähler hatten sich für diese Arbeiter-Kandidatur ausgesprochen, und so wurde das polnische Provinzial-Wahlkomitee gezwungen, Konzessionen nach dieser Seite zu machen. So erklärt sich auch die lange Unschlüssigkeit. Wenn nun das Komitee es auch nicht mehr gewagt hat, an der Kandidatur des Rechtsanwalts von Trampczynski festzuhalten, so wollten die noblen Herren des Komitees, die im Wahlkreise selber wohnen, doch von der Aufstellung eines Posener Arbeiters nichts wissen. Der Widerstand ist wohl unter anderen bei folgenden Herren des Komitees zu finden: Fabrikbesitzer Czajkowski, Propst Dairzypatal, Direktor Wiedowski, Graf Zoltowski. Diesen vornehmen Herren war wahrscheinlich der Gedanke schon peinlich, daß der zukünftige Reichstagsabgeordnete, der frühere Maurer Nowicki, sie einmal in ihrer Behausung aufsuchen könnte, und daher wählten sie schon lieber den sehr entfernt wohnenden Sosinski aus Bochum in Westfalen.

Die Zeitungen „Kurjer“ und „Post“, die hauptsächlich für die Kandidatur Nowicki sich ins Zeug legten, sind nun über das Vorgehen des Wahlkomitees außer sich und das letztere Organ schreibt:

„Das Provinzial-Wahlkomitee hat also mit den Wählermassen der Stadt Posen nicht gerechnet und das einmütige Verlangen der Posener Arbeiterschaft unberücksichtigt gelassen. Die Mehrzahl der Wähler in der Stadt Posen ist über den Wahlausfall direkt empört, alle ihre Vorstellungen sind in den Wind geschlagen.“

Das Blatt spricht es bez weileren offen aus, daß ein Teil der Wähler in das sozialistische Lager abgeschwenken wird. Nowicki selber und der „Kurjer“ haben sich dagegen den Propsten und Fabrikbesitzern demütig unterworfen und damit die Empörung vieler Arbeiter noch gestigert.

Obwohl Sosinski Arbeiterführer ist, müssen wir ihn ebenso energig bekämpfen, wie einen anderen polnischen Kandidaten. Ganz abgesehen von den Gründen allgemeiner politischer Natur, wegen der volksverräterischen Haltung der polnischen Fraktion bei der Reichstagsreform, die wir als bekannt voraussetzen. Auch die Kandidatur Nowicki wäre nur eine Schein-Konzession an die polnischen Arbeiter gewesen; er ist hauptsächlich der Kandidat der Kleinbürgerlich-antijemittischen Handwerker und Händler der „Post“-Partei, und daher war es kein Zufall, daß die Hebe Wojciesz Porfantijs am zweiten Osterfeiertage in Posen einen ausgesprochen antisemitischen Ton anschlug. Im übrigen ist Nowicki den Posener Arbeitern vom letzten Maurerstreik als Streikbrecher noch allzudeutlich in Erinnerung. Sollte es also doch noch zur Aufstellung des Nowicki kommen, so wird das aufgeklärte polnische, ebenso wie das deutsche Proletariat, genau wissen, daß —

ob Sosinski, ob Nowicki — diese Herren keine wahrhaften Volksvertreter sein können. Sie haben auf die polnischen Junker und Priester ebensowenig Einfluß, wie die sieben Renommier-Arbeiter des Zentrums.

Die deutschen Parteien, Freisinnige, Konservativ und die deutschen Katholiken, stellen wieder den Oberbürgermeister Dr. Wilms als Reichstagskandidaten auf. — Zu welcher Partei dieser Herr gehört, weiß man nicht genau. Das Laborat, das er den deutschen Wählern am Donnerstag vorlas, zeigt jedenfalls, daß der Oberbürgermeister in den Schnapsblod sehr gut hineinpaßt. Schutz der nationalen Landwirtschaft, Sperrung der Grenzen vor Einfuhr, und Stärkung der Wehrhaftigkeit, das sind ihm alles berechnete Forderungen der „staatserkaltenden Parteien“. Ganz besonders mühten wir uns vor der Einfuhr von ausländischem Fleische hüten, das beweist der sehr beladene Oberbürgermeister an den Zuständen der Großschlachtereien in Chicago! Daß auch in Deutschland derartige Schweinereien vorkommen, beweist der in Berlin verhandelte Prozeß gegen einen Wurstfabrikanten, in welchem nachgewiesen wurde, daß sogar von Ratten angefressenes Fleisch verarbeitet wurde. Für Leute, wie Herr Dr. Wilms, der mehrfache Millionär sein soll, können natürlich die unerträglich hohen Preise für Lebensmittel nicht in Betracht kommen. Erzählt man sich doch in Posen, daß dem Herrn Oberbürgermeister bei einem Abschiedsmahl, das für den Stadtrat Mertens vor kurzem stattfand, 5000 Mark für „einmal Popstücken“ von einem Bankier angeboten wurden.

Daß die Ansichten eines solchen Herrn über Gewerkschaftsbewegung und Sozialdemokratie auf derselben Höhe sich bewegen, ist wohl ohne weiteres anzunehmen, wenn man hört, daß der Oberbürgermeister der Gewerkschaftsbewegung zum Vorturfe macht, sie sei geeignet, auf die Löhne der Tüchtigen zu drücken! Also ist der deutsche Kandidat ganz nach dem Herzen der Konservativen und des Zentrums. Daß es aber kein Freisinniger wagt, gegen diese Kandidatur öffentlich Widerspruch zu erheben, ist ein deutliches Zeichen für den Niedergang des Freisinn in Posen, und die neue Firma „Fortschrittliche Volkspartei“ wird wohl in Posen bald ihren Konkurs anmelden müssen. Wurde doch der einzige im Angestelltenverhältnis Stehende, der im Vorstand des Vereins saß, Herr Georg Kareski, aus dem Vorstande herausgewählt, weil er angeblich die Interessen der Handlungsgehilfen zu sehr wahrnimmt und die Chefs bekämpft. Und das alles, trotz seiner oft wütenden Angriffe auf Sozialdemokratie und freie Gewerkschaften; trotz seiner Dank-Resolution an die Stadtverordneten für die einseitige Verkürzung der Sonntagsarbeit. — Armer Georg!

Die Sozialdemokratie, die in Posen im Wahlverein und der P. P. S. (polnisch-sozialdemokratische Partei) organisiert ist, regt sich eifrig. Wenn die Genossen unter dem Saalmangel sehr zu leiden haben, so sind sie doch freudig an die Arbeit gegangen. Wie überall, so waren sie auch hier die ersten auf dem Posten. In Versammlungen und auf den Arbeitsstätten, durch Flugblatt-Verbreitungen suchen sie das polnische und deutsche Proletariat über seine wahren Interessen aufzuklären. — Wenn nun auch die Gendarmen in Posen unsere Flugblattverbreitern einen Posten Flugblätter widerrechtlich abgenommen hat, so geschah dies doch erst, als man mit dem Verteilen fertig war, und wenn nun die Behörden uns die beschlagnahmten Flugblätter franko werden zustellen müssen, so haben sie unseren Nachfahren nur eine Arbeit abgenommen. Derartige kleinliche Schikanen werden uns selbstverständlich nicht von unserer Pflicht abhalten, alle Mittel zu versuchen, um auf unseren Kandidaten, den Arbeiter

Th. Matuzewski aus Posen  
recht viele Stimmen zu vereinnahmen.

#### Schwere Ballon-Katastrophe. Ein Reichstagsabgeordneter und 3 andere Passagiere ins Meer gestürzt.

Stettin, 4. April. Der Ballon „Pommern“ verunglückte gestern bei einem Aufstieg von der Jabelsdorfer Gasanstalt. Kurz nach dem Start-Commando verfielen die Luftschirme in den Telegraphenbrühen. Darauf schlug der Korb mit großer Gewalt gegen einen Gabelstaken ein und zertrümmerte das Gittergestänge des Bodens der Kabine. Dabei

wurde das Gondelgehänge auf der einen Seite zerrissen. Der Ballon stieg sehr schnell an und entfernte sich in nordwestlicher Richtung. Die Gondel hing nur noch an wenigen Seilen. Auf dem Dache der Fabrik fand man drei Mähen, Probiant und den Ballast. Den Ballon führte Reichstagsabgeordneter Dr. Delbrück-Gettingsdorf. Mitfahrer waren die Herren Stettiner Stadtbaurat Benduhn und Produktist Semmelhals-Stettin, sowie Kaufmann Hein aus Stettin. Der Ballon trieb sehr schnell seewärts. In Gettingsdorf wurde er um 1 Uhr gestoppt, gegen 2 Uhr erblühte man ihn in Sahnitz. Kurze Zeit später stürzte er etwa tausend Meter vom Ufer entfernt aus 500 Meter Höhe ins Meer. Der Kaufmann Hein wurde von Fischern als Leiche geborgen. Sein Körper wies schwere Verletzungen auf. Der Produktist Semmelhals wurde mit zerquetschten Beinen, aber lebend im Wasser aufgefunden. Erst um 6 Uhr Abends gelang es einem Schleppdampfer, den Ballon zu bergen. Die Leichen des Reichstagsabgeordneten Dr. Delbrück und des Stadtbaurats Benduhn wurden bisher noch nicht gefunden.

#### Politische Uebersicht.

**Rückgratste Magistrate.** Der Schöneberger Magistrat hat, einem Ersuchen der Stadtverordneten-Versammlung folgend, an beide Häuser des Landtages eine Petition gerichtet, worin er die Einführung des Reichstags-Wahlrechtes in Preußen und eine neue Wahlkreis-Einteilung verlangt.

Der Schöneberger Magistrat stellt sich klipp und klar dorthin, wohin er gehört und macht auch um die Form des Wahlrechtes kein langen Flaufen.

Die englische Sozialdemokratie veranstaltet dieser Tage in West Ham, einer Vorstadt Londons, ihren 13. Kongress. Natürlich erhielt sie die Stadthalle für ihre Veranstaltungen. Außerdem aber wurde sie von dem Bürgermeister feierlich begrüßt, der ihr eine erfolgreiche Tagung wünschte, wenn er sich auch nicht mit ihrem Programm einverstanden erkläre. Der Vorsitzende dankte und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch der Bürgermeister bald das rote Abzeichen im Knopfloch trage. Der aber meinte mit gutem Humor, man solle nicht prophezeien.

Man denke an die Postleifurcht preussischer Bürgermeister, wenn man diese Nachricht aus England genießt. Bei uns fängt den größten Magistratschefs das Gebeln zu klappern an, wenn sie den Sozialdemokraten auch nur das gleiche Recht auf städtische Institute zugestehen sollen.

**Gegen das Reichstagswahlrecht!** Das „Zentralorgan des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, schreibt in ihrer Abendausgabe vom 2. April:

Was das Reichstagswahlrecht anlangt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Wahlrecht so ungerecht und unvernünftig ist wie nur möglich. Aber wir müssen uns vorläufig mit dem Reichstagswahlrecht abfinden... Bisher ist es möglich gewesen, mit dem Reichstagswahlrecht schlecht und recht auszukommen. Es hat vorläufig keine erhebliche Gefährdung des eifrig Staatszweck herbeigeführt. Wie lange das noch der Fall sein wird, steht dahin. Wir fürchten, die Zeit wird bald genug kommen, in der die Gefährdung der Staatserhaltung durch das Reichstagswahlrecht so stark sein wird, daß man im Interesse der staatlichen Selbsthaltung eine Aenderung vornehmen muß, die dann das kleinere Übel unter allen Umständen sein würde. Diese Möglichkeit näher zu erörtern, ist jetzt weder nützlich noch geboten.

Weiter wird auf die reaktionären Wahlrechtsverschlechterungen in Hamburg und 1896 in Sachsen als Vorbild hingewiesen, vor allem aber das preussische Dreiklassenwahlrecht als das eigentliche Muster hingestellt:

In Preußen war nach unserer unerschütterlichen Ueberzeugung eine Aenderung nicht nötig. Sie ist trotzdem angeordnet worden, und mit dieser Aenderung mußte gerechnet werden. Es mußte etwas geschehen, um sie zu erfüllen.

Also das Dreiklassenwahlrecht ist gut und das Reichstagswahlrecht ist schlecht. Das Dreiklassenwahlrecht soll bestehen bleiben, bloß zum Schein, weil etwas geschehen mußte, wird daran ein wenig herumgeballert, das Reichstagswahlrecht aber soll geändert und durch diese Aenderung dem Dreiklassensystem angenähert werden.

Das ist der klare Sinn der vom offiziellen Organ des Bundes der Landwirte abgegebenen Erklärung, und wenn auch die preussische Junkerregierung, die in ihr unerbittlich zum Ausdruck kommt, uns längst kein Geheimnis gewesen ist, so sind wir dem Agrarierblatt doch sehr dankbar dafür, daß es sich diesmal so klar, bestimmt und einheitslich ausgesprochen hat. Schwade nur, daß die



Ein deutsch-libertarischer Zwischenfall. Im Hafen von ...

Nur die Arbeitskraft, aber keine religiösen Feiertage. Die 'Schlesische Zeitung' berichtet unter allerhand Anzeichen von ...

Das neue portugiesische Wahlgesetz. Das neue Wahlgesetz, das der Kammer vorgelegt wurde, verleiht auf der ...

Rußland und die Luftschiffahrt. Die Reichsbürokratie ...

Auf der Suche nach neuen Epizentren. Auf Befehl des ...

Breslauer Nachrichten.

Vres. an. den 4. April.

Stadtvorordnetenversammlung.

Auf der nicht sehr umfangreichen Tagesordnung der dieswöchigen Stadtvorordnetenversammlung stehen noch eine Anzahl ...

In die gemischte Kommission zur Auswahl der Vertrauensmänner für den Ausschuss zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen ...

Ballon „Schlesien“ verunglückt!

(Professor Abegg, Breslau tot.)

Noch denken wir mit Grausen an das auf der ersten Seite unserer heutigen Nummer ...

Das entsetzliche Unglück wird zweifellos in ganz Schlesiens lebhafteste Anteilnahme erwecken. Professor Abegg war einer der sichersten Ballonführer Deutschlands ...

Aber auch die Wissenschaft verliert in dem so früh aus dem Leben Gerissenen eine bedeutsame Kraft ...

Zum bevorstehenden Kampf im Baugewerbe.

Am heutigen 4. April treten die Verbandstage der vier beteiligten Arbeiterorganisationen in Berlin zusammen ...

Der Vorstand des Breslauer Gewerkschaftskartells bittet alle Funktionäre, für den 14. feinerlei Versammlungen oder Sitzungen einzuberufen ...

Zu den Fleischpreisen. Einige wenige Fleischermeister, besonders in Arbeitervierteln, schrien bereits am gestrigen Sonntag ...

Achtung, Steinseger! Dienstag, den 5. April, Abends 7 Uhr, Versammlung im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses.

Achtung, Maschinengewerkschafter! Mittwoch, den 6. April, Abends 8 Uhr, findet eine Versammlung im Zimmer 1 des Gewerkschaftshauses statt.

Kaffee und Kuchen gibts heute, Montag Abend wie an einem anderen Abend der Woche gratis im Gewerkschaftshaus.

Aufrecht! Derjenige junge Mann, welcher bei der Gasexplosion im Haus Einbaumstraße 3, sofort nach der Katastrophe ...

Feuer. Am Sonntag Abend in der achten Stunde entstand in einer Hofparteiwohnung des Hauses Willmannstraße 13 ...

Feuer. Am Sonntag Abend in der achten Stunde entstand in einer Hofparteiwohnung des Hauses Willmannstraße 13 ...

Armband, eine Invaliden-Darstellungskarte. — Herrlos an ...

Neueste Nachrichten.

Wahlrechtsversammlungen.

Bremen, 4. April. In fünf Versammlungen demagokratischen ...

Deffau, 4. April. Gestern fand hier unter Beteiligung von 7000-8000 Personen eine von Sozialdemokraten ...

Die deutsche Ballonkatastrophe.

Stettin, 4. April. (S. L. B.) Zur Ballonkatastrophe ...

Sahnis, 3. April. Der bei der Ballonfahrt verlehrt ...

Nathausbrand. Deffau, 4. April. (S. L. B.) Am Sonntag Abend ...

Schneefälle in Frankreich. Paris, 4. April. (S. L. B.) Aus Veriders wird gemeldet ...

Deffau, 4. April. (S. L. B.) Aus Manganties wird berichtet ...

Deffau, 4. April. In dem Augenblick, als der Volksgesicht ...

Versammlungen und Vereine.

- Montag, den 4. April: Metallarbeiter-Verband, 2. Katholischer Abend im großen Saal ...







... wissen wolle! Das Gericht sprach den St. frei mit der Begründung, daß dem Angeklagten bezüglich der Beleidigung der Schutz des § 193 zur Seite stehe. Der Angeklagte habe lediglich damals auf der Anklagebank vor dem Schöffengericht geltend gemacht, was zu seiner Verteidigung dienen konnte. Die Absicht der Beleidigung der Schutzleute habe ihm ferngelegen. Bezüglich der wissenschaftlich falschen Anschuldigung aber sei nicht erwiesen, daß er wider besseres Wissen die Anzeige erstattet habe, zumal wenn man berücksichtigt, daß er angegriffen gewesen sei, als er in die Wache gebracht wurde.

Die Frage: Wie ist nun eigentlich St. auf der Wache behandelt worden, ist damit leider nicht ganz beantwortet. Erreicht hat die Staatsanwaltschaft mit ihrer Anklage nur, daß nunmehr die Öffentlichkeit den Vorwürfen auf den Polizeiwachen ein noch größeres Interesse entgegenbringen wird als bisher. Und das Publikum wird ein Wettrennen zu den Wachen veranstalten, um von der Sühlichkeit zu profitieren, mit welcher man nach der eiblichen Aussage des Schupmanns Wetz (oder war es Hoffmann?) dort behandelt wird — und um zu sehen, wie das aussieht, wenn einer „mit sanfter Gewalt in die Zelle geschoben“ wird. . . .

### Zur Frage der Theater-Subvention

bringt die „Schlesische Zeitung“ folgende Kritik, die aus informierter und sachkundiger Feder zu stammen scheint:

Unter den Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag den 2. April wird sich endlich das Ergebnis der vielmonatigen Beratungen des Theatersonderausschusses befinden. Wie wir bereits mitgeteilt haben, werden im ganzen 30.000 Mark beantragt, und zwar 15.000 Mark für die Verbesserung des Chor- und Orchesterbaus, 20.000 Mark für den Fundus und 25.000 Mark zur Unterhaltung des Theaters. Es ist also ganz gehörig von den Summen herangehandelt worden, die teils zur Verbesserung der Ausstattung unserer Theatergehälter erstrebenden Verhandlungen als jährliches Defizit genannt wurden. An diese Bewilligungen sollen aber noch ersichernde Bedingungen geknüpft werden. Bisher besaß der Theaterpächter ein einjähriges, die Stadt ein vierjähriges Kündigungsrecht. Das soll beiderseits in ein zweijähriges Kündigungsrecht umgewandelt werden, eine Bestimmung, auf Grund deren ein Theaterleiter schon wegen der langfristigen Verträge der Künstler keine Dispositionen treffen kann und die deshalb unannehmbar scheint. Außerdem hat diese Bestimmung für die Stadt selbst keinen Wert. Weiter soll der Theaterleiter dem Magistrat die Engagementsverträge vorlegen, wozu er sich wohl kaum bereit erklären kann, und was um so weniger notwendig erscheint, als die Verträge den von der Bühnenvereinigung aufgestellten Grunddaten entsprechen müssen. Die Mittel für den Fundus, die jetzt jährlich mit 30.000 Mark bewilligt waren, würden durch die Erhöhung um 20.000 Mark auf 50.000 Mark steigen. Wenn diese schon bei weitem nicht ausreichen können, um die Ausstattung der Stücke auf einer der Stadt würdigen Höhe zu halten, so ist an diese merkwürdigerweise nicht für die laufenden, sondern erst für die nächste Spielzeit beschlossene Gewährung die Bedingung geknüpft, daß die Beträge, welche der gegenwärtige Pächter für den der Stadt zu übergebenden Fundus aus seiner Tasche mehr ausgegeben hat und die damals 250.000 Mark betragen, jetzt aber wohl schon auf 300.000 Mark angewachsen sein werden, zu streichen sind. Von der Notlage des Theaters hat man sich überzeugt, darum hat man sich zu einer Subvention bereit gefunden und sie mit 25.000 Mark in Aussicht genommen. Aber warum soll auch diese erst vom nächsten Jahre an gegeben werden, während der Vorstand schon so laue Angebote?

Das Ergebnis der Beratungen kann nicht befriedigen, und zwar deshalb nicht, weil auch diesmal wieder die Kardinalfrage nicht in Angriff genommen ist. Die Frage ist nicht beantwortet worden, ob und in wie weit das künstlerische Niveau des Stadttheaters nur dadurch erhalten zu werden vermag, daß das Stadttheater durch gezielte Mittel des Pächters bzw. durch die Einkünfte der beiden Privattheater desselben subventioniert wird. Um diese Frage kann die Stadt nicht herumkommen; es ist unumgänglich, auf dem Stadttheater und auf der Stadt das Obium hatten zu lassen, daß das erste Kunsttheater Breslauer von Privatunternehmungen unterstützt werden muß. Und dazu kommt noch die neue Belastung durch die Theatersteuer. Die Stadt nimmt dem Theater 50.000 Mark, welche etwa die Steuern betragen, legt ihm das Risiko hierfür auf, gibt ihm aber nur die Hälfte dessen, was sie nimmt, unter dem Titel einer Subvention zurück. Gerecht wäre es, wenn die Stadt, die die Steuern nimmt, auch das Risiko übernehme, indem sie dem Theaterleiter, wie es auch in anderen Orten sein soll, die Einnahmen garantiert. Die Einnahmen nicht garantieren, die Steuern auferlegen und eine entsprechende Subvention nicht geben, heißt nehmen anstatt zu geben, heißt Gefahren auf die erste Kunststätte der Stadt heraufbeschwören, anstatt ihr die notwendige Hilfe gewähren.

Wie uns der sozialdemokratische Vertreter im Theaterausschuß mitteilt, treffen diese Bemängelungen bis auf ein oder zwei Punkte, wo die Angelegenheiten in Frage kommen, den Nagel auf den Kopf und ihre Ignorierung durch die Stadt kann nur zu einer bedenklichen Herabdrückung des Breslauer Theater-Niveaus führen. Leider haben sich bei der Lustbarkeitssteuer die Breslauer Stadtverordneten trotz einstimmigen Votum der Presse diesen Umstand nicht vor Augen geführt und es ist nur die Frage, ob das bei der Regelung der Subvention berücksichtigt wird.

**Zu der Gaserplosion auf der Einbaumstraße** erfahren wir, daß der Lehrherrn Plagel sich in ihrem Zustande soweit verbessert hat, daß jede Lebensgefahr ausgeschlossen erscheint. In dem er in ihr Zustand ein besseres, daß ihr von dem Tode ihres Mannes und ihres jüngsten Kindes bisher keine Mitteilung gemacht werden durfte. Das Gericht, das mit der Mutter im Allerheiligen-Hospital untergebracht wurde, hat nunmehr Plagel bei seinen Augen gesund und vollständig wieder hergestellt. Die Brüder im Hospital untergebracht sind bei der Katastrophe Verletzten befinden sich den Umständen nach wohl. Die Leichen des Lehrers Plagel und seines im Zellmutterhaus tot vorgefundenen 6 Monate alten Sohnes Hans Werner sind aus der Anatomie nach dem Beizort des Lehrers Plagel in Bürgsdorf bei Konstadt überführt worden, wo sie vom Elternhause des Lehrers Plagel am Sonntag Nachmittag beerdigt wurden.

Ueber die Beerdigung des verunglückten Lehrers Plagel wird uns noch geschrieben: Für das Dorf Bürgsdorf, dem Lehrer Plagel entstammte, bedeutete das am Sonntag Nachmittag dort stattgehabte Begräbnis ein Ereignis, wie es die ganze dortige Gegend bisher noch nicht gesehen. Von 1 Uhr Nachmittag an sah man die nach Bürgsdorf führenden Straßen von Menschen und Fuhrwerk besetzt, besonders von der Gegend des benachbarten Städtchens Konstadt her strömten Scharen von Trauergeleit. 15 Wagen hatten die Besten Bürgsdorfs hier zur Abholung gestellt. Ueber 50 Herren waren von Breslau allein angefahren, zunächst mit dem Rektor Fritz Hoffmann an der Spitze das Kollegium der Evangelischen Knaben-Volksschule Nr. 50 in der neuen Antonienstraße, an der der verunglückte Lehrer gewirkt

hatte, wurde begleitet von Vereinten Bürgern Vögeln Breslau, denen der Verstorbenen angehört habe. Weit über tausend Personen, Groß und Klein, Alt und Jung, füllten das Trauerhaus, den geräumigen Hof und die Dorfstraßen. Unter Trauermarschkäugen des Blätterkloppers legte sich der Trauerzug in Bewegung, voran auf einem Wagen der Sarg des Kindes und dahinter getragen der Sarg des Vaters. Es wirkte erschütternd. In der ganzen großen Menge sah man kein Auge trocken. Hier in der großen Menge der Vögel widmete dem verunglückten Bruder im Trauerhause einen herzlichen, warmen Nachruf, in dem er ihn als pflichttreuen Lehrer, lebenswichtigen Kollegen, lebensreichen und humorvollen Witmenschen schätzte, und namens der Vögel erbat, daß die Liebe und Treue der Brüder nun auf die Hinterlassenen des Verstorbenen übertragen werden solle. An dem Grabe standen neben den gramgebeugten alten Eltern, Geschwister und Verwandten des Verstorbenen auch der Vater und andere Familienangehörige der Frau Lehrer Plagel, die aus Bürgsdorf kamen. Die Mutter befand sich dementwegen ihrer unglücklichen Tochter im Allerheiligen-Hospital in Breslau, deren Zustand glücklicherweise jetzt so befriedigend ist, daß ihr nunmehr vom Tode und Begräbnis ihres Mannes und Kindes hat Mitteilung gemacht werden können.

\* **Ein Protest gegen die fiegretche Wahl für die Generalversammlung der Dreiklassenkasse für Kaufleute** ist, wie die „Schles. Volksztg.“ zu berichten weiß, von den unterlegenen bürgerlichen Angestelltenvereinen eingelegt. Er wird begründet mit dem arsten Andrang an dem Wahltische, durch welchen einzelne Wähler an der Ausübung ihres Rechts behindert wurden ferner mit unkorrekter Zählung der Stimmen und urauffendem Benehmen einzelner Wähler. „Alle diese Umstände haben den Protest veranlaßt, der den Magistrat als Ausschussbehörde ersucht, die Wahl für ungültig zu erklären, eine Neuwahl anzuordnen, bei welcher die männlichen und weiblichen Mitglieder in besonderen Lokalen oder auch an anderen Zeiten wählen und von Magistratsbeamten den Wahlakt leiten oder zum mindesten beaufsichtigen zu lassen.“

Gemeines Recht ist bekanntlich keines Recht, man muß sie billigen alle Recht — und da wird sich ja herausstellen, was von diesen Protestanten übertrieben und was geklärt ist.

Einen Trost aber mögen die Protestanten mitnehmen, die Trauben bleiben für sie zu fauer.

**Im Namen des Königs!** In der Straßsache gegen den Redakteur Richard Schiller aus Breslau, geboren am 6. Februar 1874 in Berlin, Dittkestr., wegen Beleidigung durch die Presse, hat die 1. Strafkammer des Königlich-Landgerichtes in Breslau in der Sitzung vom 23. November 1909, an welcher teilgenommen haben: Dr. Billing, Landgerichtsdirektor, als Vorsitzender, Rent, Schmidt, Streibel, v. Schlegel, Landgerichtsräte, als beifitzende Richter, Krinke, Staatsanwalt, als Beamt der Staatsanwaltschaft, Triemelt, Referendar, als Gerichtsschreiber, für Recht erkannt: Der Angeklagte Richard Schiller ist der Beleidigung, begangen durch die Presse, schuldig und wird deshalb unter Aufsehung der Kosten des Verfahrens zu 6 (sechs) Wochen Gefängnis verurteilt. Dem Beleidigten, Fürsten von Pleß, in Schloss Fürstentum, wird die Verurteilung zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf Kosten des Angeklagten binnen 4 Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung eines rechtskräftigen Urteils durch je einmalige Einrückung des verfügenden Teiles des Urteils in der „Schlesischen Zeitung“, im „Waldenburger Wochenblatt“ und in der „Volkskraft“, und zwar in letzterer, wenn möglich, in demselben Teile und mit derselben Schrift, wie der Abdruck der Beleidigung geschehen ist, öffentlich bekannt zu machen. Alle Exemplare der Nr. 147 der „Volkskraft“ vom 27. Juni 1909, sowie der Nr. 153 der „Volkskraft“ vom 10. Juli 1909, soweit die Artikel mit der Ueberschrift „Wie Seuchen entstehen“ bzw. „Zur Typhusepidemie in Altwasser“ in Frage kommen, sowie der Inhalt zu ihrer Herstellung bestimmten Plakaten und Formen sind mit der sich aus § 41, Abs. 2 Str.-G.-B. ergebenden Einschränkung unbrauchbar zu machen.

## Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

### Ausruhl

#### Wahlkreis Landeshut-Volkshain-Zaner.

Parteigenossen und Genossen des gesamten Wahlkreises! Gerichtet, wie die Sozialdemokratie zu jeder Zeit ist, und sein wird, ist sie es auch in Bezug auf die Kandidatenfrage in unserem Wahlkreise. Nichts kann uns unvorherbereitet treffen, nichts kann aber auch unsere Schlagfertigkeit mehr erhöhen, als diese Bereitschaft für alle unvorhergesehenen Zwischenfälle und unerwarteten Ereignisse. In Anbetracht dessen beschlossene sich schon die im März 1908 in Landeshut tagende Wahlkreis-Konferenz mit der Aufstellung eines Kandidaten für unseren Wahlkreis. Mit allen gegen eine Stimme wurde der

**Genosse Gustav Prohl - Landeshut** aufgestellt. Wir nominieren denselben hiermit für die bevorstehende Reichstags-Erwahl, und hoffen und erwarten von der Gesamtheit der Parteigenossen und Genossen, daß sie alle ohne Ausnahme ihr Bestes daransetzen werden, um durch die Wahl unseres Kandidaten der völkerverbindenden Sozialdemokratie zu einem neuen Siege und damit zu einem neuen Reichstagsmandat zu verhelfen. Wir bitten ferner die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft des Wahlkreises, uns in diesem schmerzlichen Kampfe ihre Hilfe nicht zu verweigern, und dessen eingedenk zu sein, daß die organisierte Arbeiterschaft ganz Deutschlands auf uns schaut, und sich mit uns eins fühlt. Nur vereint wird es uns möglich sein, dem ungezählten Tross der Gegner wirksam entgegenzutreten. Wir wollen auch nicht unterlassen, alle Freunde unserer guten Sache, die bisher aus irgend welchen Gründen nicht öffentlich für uns eintreten konnten und wollten, daran zu erinnern, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, wo sie in ihren Kreisen für die Wahl des Sozialdemokraten wirken können. Müge das Kleinbürgertum und das Kleinbäuerntum, das sich in Bezug auf Lebenshaltung und Existenzsicherheit in nichts von dem städtischen und ländlichen Proletariat unterscheidet, sich endlich ermannen und daran erinnern, daß alljährlich Tausende und Abertausende von ihren Schönen ins Proletariat hinübergehen. Daß das Großkapital und das Junkertum sie recht gern als Stimmvieh gebraucht, im übrigen aber nichts tut, um sie aus ihrer trostlosen Lage zu retten. Parteigenossen! **Woh! wird der Kampf ein schwerer, wohl wird man Lüge und Verleumdung gegen uns ins Feld**

führen, aber wir wissen, hinter uns steht ein wohlgegründetes, gut disziplinierendes Meer, eine politische Organisation, die da über unsern unermüdbaren, rastlosen Agitationsarbeit der Genossen nicht zu vergleichen ist mit dem Selbstherrscher der Gegner, das während der Wahlkampagne mit allen nur erdenklichen Mitteln auf die Reihe gebracht werden muß, um dann in seine Gleichgültigkeit zurückzusinken. Deshalb müssen auch unsere Gegner bei der Nominierung ihrer Kandidaten mit sogenannten Parabeserben zugesträuft, glänzenden Namen arbeiten, ein augenblendendes Brillantfeuerwerk eröffnen, nicht um zu überzeugen, sondern um zu blenden. Diesen Bößendienste brauchen wir nicht zu treiben, denn nicht um die Person handelt es sich bei uns, sondern um die Sache, nicht um den Namen des Kandidaten, sondern um seine Ueberzeugung, um seinen Glauben an den endlichen Sieg über Knechtschaft und Sklaverei. Und da glauben wir keinen Fehlschritt gelan zu haben. Weit über 20 Jahre steht unser Reichstagskandidat in den vordersten Reihen der kämpfenden Sozialdemokratie, die Stürme des Sozialengesetzes brauchten um ihn, eng verwachsen ist sein Name mit der Geschichte unseres Wahlkreises, und Not und Sorge der Proletarierkassen hat er mit uns durchgemacht. In unserer Wahlkreise war er einer der ersten mit, die das neue Evangelium in sich ausnahmen und weiter verbreiteten, und sein Name hat uns oft zur Seite gestanden. Deshalb braucht es keine schönen Nebensachen und Beteuerungen: **Sant aus Welt** der Worte sind genug gewechselt, laßt uns Taten sehen! Das Sozialdemokratische Wahlkomitee

**Reifenwich, 4. April.** Achtung, Maurer und Bauhilfsarbeiter! Die organisierten Maurer und Bauhilfsarbeiter werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Bauten des Unternehmers Paul Reh aus Reifenwich, Kreis Witzsch, gefordert sind. Am 30. März schloß Reh mit dem Vorstande der Maurer einen Tarif ab und schon am folgenden Tage wurden die organisierten Kollegen entlassen, weil Reh nicht den tariflich festgelegten Stundenlohn von 40 Pf. bezahlen wollte. Da Reh nur 36 Pf. Stundenlohn zahlen wollte, die organisierten Arbeiter aber auf Erfüllung der tariflichen Abmachungen drangen, wurden alle entlassen. In folgedessen wurde über den Unternehmer die Sperre verhängt. In Obhauer Kreis- und Stadtblatt sucht Reh Maurer zu einem Stundenlohn von 35 Pf.

**Tiefenfurt, Kr. Bunzlan, 4. April.** Wieder zwei neue Gemeindegemeinschaftige. Hier wurde bei der Gemeindegemeinschaftswahl in der dritten Klasse Genosse Rosheim an Stelle des durch Krankheit an der Ausübung seines Mandats verhinderten Genossen Fingel gewählt. — In Tiefenfurt, Kreis Görlitz, schickte die Arbeiterkassette zum ersten Male zwei Genossen, Fierz und Luff, als Vertreter der Rechtslosen in das Dorparlament.

**Striegau, 4. April.** Demonstrantenprozesse. Der Arbeiter Paul Kühn aus Bohran-Seifersdorf hatte ein Strafmandat von 9 Mk. erhalten, weil er dadurch großen Unflug verübt haben sollte, daß er mit „Dach“ gewiesen hatte. R. hatte richterlich Entschuldig beantragt und das Schöffengericht in Striegau verurteilte R. ebenfalls zu 9 Mk. Geldstrafe, aber nicht wegen großer Unfluth, sondern wegen unehelichen Laufs.

— **Erfolg einer Denunziation.** In einer früheren Schöffengerichtssitzung, in welcher Genosse Hahn freigesprochen und der Pächter Gellert zu einer Woche Gefängnis verurteilt wurde waren fünf Genossen als Entlastungszeugen aufgetreten. Jetzt ist gegen diese fünf das Strafverfahren eingeleitet worden wegen Teilnahme an einem Aufruf. Daß das so kommen würde, hatten wir erwartet, denn der freisinnige „Striegauer Anzeiger“ nannte die Demonstration einen Aufruf und über die Gerichtsverhandlung schrieb der Kämpfer für das allgemeine Wahlrecht, daß durch die Beweisaufrufe erwieken sei, daß die Zeugen die wahren Schuldigen seien. — Und das in einem freisinnigen Blatte.

**Schweidnitz, 4. April.** Krise in der Textil-Industrie. Ein Rückgang der Beschäftigung der Webereien machte sich im Bezirk Schweidnitz focher bemerkbar. Die Altiengefellschaft kündigte eine Betriebs Einschränkung an. Es soll nur noch an fünf Tagen gearbeitet werden. Hohe Steuern und weniger Verdienst, das ist die Situation des kapitalistischen Klassenstaates.

**Schweidnitz, 4. April.** Betrüglicher Bankrott. Sägemaschinenfabrik Alons Kempinski in Breitenhain, Mithhaber der Firma Liebig u. Kempinski in Breitenhain, über deren Vermögens Umfang Februar das Konkursverfahren eröffnet wurde, ist unter dem Verdacht des betrügerischen Bankrotts verhaftet worden.

**Wittenberg, 4. April.** Kohlenfund. Bei Bohrversuchen nach Kohle in Wenig-Walditz, welche von einem hiesigen Herrn unternommen werden, hat man in 13 Meter Tiefe eine ca. 50 Zentimeter dicke Schicht Kohle gefunden. Ob ein Abbau lohnend sein wird, steht noch nicht fest.

**Reinitz, 3. April.** Der kommunale Sensationsprozess, der die Unbilligkeiten und Vorwürfe gegen die hiesige Gemeindeverwaltung vor richterliche Entscheidung bringen soll, findet am Freitag den 8. April, vor der ersten Strafkammer in Görlitz statt. Angeklagt ist wegen Beleidigung des Magistrats der Besitzer der Schneize, Hubertus Braunschweig, und sieben Mitglieder des Einwohnervereins. Geladen sind 76 Zeugen, als Verteidiger fungiert Justizrat Mamroth-Breslau.

**Glogau, 4. April.** Ein freiwilliger Arbeiterfreund. Der vor Beginn des Hutmachereis von der Firma Kiebel entlassene Genosse Dilger fand endlich Arbeit bei der Tomatenfabrik des Glogauer Reichstagsabgeordneten Hoffmeister, der ja bei jeder Gelegenheit den Arbeiterfreund herausstellen will. Nach kurzer Zeit, in der der Mann zur Freude der Arbeiter seine Pflichten erfüllt hatte, erhielt er plötzlich vom Buchhalter die Entlassung mit der Motivierung, daß er ihm nicht länger beschäftigen könne, weil er als „Anwärter“ und „Führer der Sozialdemokratie“, der auch die Drauer- und Hutmachereis geleitet habe, bekannt sei! Das ist vollkommen unklar. Erstens hat Dilger beim Drauerweil keine führende Rolle gespielt, zweitens die Entlassung der drei Kiebelarbeiter, worunter auch L. war, ist lange vor dem Hutmachereis passiert, und dann ist der Gemeindegemeinschaft noch nie als Führer der Sozialdemokraten im Glogauer aufgetreten. Dieses rigorese Vorgehen des Meisters, der Hoffmeister'schen Firma, deren Inhaber sein Reichstagsmandat nur der Hilfe der hiesigen sozialdemokratischen Wähler verdankt, lat in der Arbeiterkassette Verbreitung hervorgerufen. Solche arbeitereindliche Sandlungen sind nicht dazu anzusehen, die ohnehin schon recht largen Sympathien für den Freireim noch zu verbessern.

## Aus Oberschlesien.

### Der lachende Pan Koranth.

Die schwarzen Volksverächter bersten vor Mut, wenn ihnen ihr Verrat bei dem preussischen Wahlrechtsächter vorgehalten wird. Sie überhäufeln jeden mit Beschimpfungen, aber ihnen ihre Heuchelei und ihre Hebertracht ansteht. So geht es allen Sozialdemokraten, so machen es die Zentrumsbildner, auch dem politischen Abgeordneten Koranth. Koranth hat in seinem Wutte die Zentrumskräfte angefaßt, und die Zentrumskräfte im preussischen Abgeordnetenhaus vor einer Politik gewarnt, die nur geeignet sein kann, breite Volksmassen vom Zentrum abzugewinnen. Nun müßten die Zentrumskräfte, die sich heucheleihaft für das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht erklären, und demnach auf dem vortreten wollten, die

Diese Forderungen, wie zum Beispiel die Sozialdemokraten im Bundtag, mit Nachdruck vertreten, weniger auf eine plausible Argumentation beruhen, als auf ein festes Verhalten. Statt dessen sollen sie über jeden Herz, der die Forderungen des Abgeordneten, gleichen Wohlrechts ernst nimmt. Das Verhalten des Abgeordneten Korfanty im preussischen Abgeordnetenhaus kritisiert ein ungenannter Zentrumsabgeordneter in der „Polnischen Volkzeitung“ also:

„Sein Benehmen im Plenum des Abgeordnetenhauses aber mündete die Fraktion je länger um so peinlicher empfinden. Der willkürliche und begehrliche Subjekt der Sozialdemokratie war immer Korfanty. Und je toller die Ausschüsse der Diebstahl-, Strafbel und Gelderz wurden, in um so freudigere Masse gertete Korfanty. Denn stand er meist vorne auf der obersten Stufe des Aufstieges zum Rednerpult oder dicht beim Redner selbst, lauchte mit freudig strahlendem Gesicht aus vollem Munde und gab mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln seiner Symphonie für die Redner und ihre leidenschaftlichen Neben Ausdrück. Es mag ja sein, daß die politische Art des Kampfes, die Taktik und auch das, was er Weltanschauung nennen mag, Korfanty in die denkbar enge Nähe zu den Sozialdemokraten hindrängt. Das ist schließlich eine Sache seiner politischen Erziehungsmethoden. Aber die Rücksicht auf seine Fraktion und auf das polnische Volk, das von der Sozialdemokratie nichts wissen will, hätte ihn davon abhalten müssen, öffentlich im Landtage während der ganzen Mehrheitssitzung sich als Freund und eifrigen Sympathisanten der Sozialdemokraten zu produzieren. Ich weiß nicht, wie man in der polnischen Fraktion über dieses Verhalten Korfantys denkt, nur einmal schen es mi bei einer besonders auffälligen Szene, als ob Herr Dr. von Korfanty den Abgeordneten Korfanty von seinem erwarteten Charakterposten ausschalten und zur Mühseligkeit gemacht hätte.“

Im Gegensatz zu Korfanty billigen, so erklärt die „Poln. Volkzeitung“ sodann, die Führer seiner eigenen Fraktion ausdrücklich die Taktik des Zentrums und wünschen, daß die Vorlage in dieser Form auch von den polnischen Mitgliedern des Herrenhauses angenommen, also Gesetz werde. Diese interessante Mitteilung sollten sich vor allem die Wähler im Wahlkreis Posen merken.

**Wentzbach OS., 4. April.** Zur Lohnbewegung der Schindler. In einer von den beiden Gewerkschaften eingesetzten Kommissionstabelle wurde der von den Fabrikanten neu aufgestellte Lohnsatz für Feiler einer Prüfung unterzogen. Da keine erhebliche Veränderung auftrat, so wurde dieser Lohnsatz nicht angenommen, wurde beschloffen, den Tarif in dieser Form abzulassen. Die Arbeiter wurden beauftragt, eine Forderung des Tarifs anzufordern, und die Fabrikanten zu ersuchen, die Verhandlung im allgemeinen doch etwas mehr zu beschleunigen.

**Wentzbach OS., 4. April.** Gemeindevertreterwahl. In der letzten Sitzung des Gemeinderats im vergangenen Jahre hat die Bürger- und die Arbeiterpartei gemeinsam bei der Neuwahl zu beständigem Erfolg, daß alle Mängel der Wahlverfahren, Ruhe zu schaffen, vergeblich war. Infolge dessen mußte der Wahlakt aufgehoben und auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Sozialdemokraten waren es also nicht, sondern die Vertreter der bürgerlichen Parteien, die den Wahlakt durch ihr Verhalten unmöglich machten.

**Wentzbach OS., 4. April.** „Kurier“ als nicht. In der hiesigen evangelischen Kirche wurde plötzlich mit großem Getöse ein Kontrast der aus demselben Ort zur Erde und zerbrach in vier Stücke, da der Streik (P.) an dem der Kontrast hina gerissen war. Wäre der Unfall einige Zeit vorher geschehen, noch während der Gottesdienstes, hätte bedeutendes Unglück entstehen können. — In einem anderen Vorfall hätte man eine solche Befestigungsmethode überhaupt nicht geduldet.

**Wentzbach OS., 4. April.** Rente um Schindler und nicht anderes ist, was Herr Nitsche vom „Kurier“ sich leisten, wenn er in einer Note „Ein Artikel über die Nationalität der roten Revolution“ lesen wollen. Nicht verlassen von der Partei ist das höhere Mitglied B. Trotz aller stillen Einwirkungen ist er lieber ein Opfer seines Perkus geworden. Bei Korfanty, wo B. als Führer tätig war, wurde er, da er alle Tage mit dem Leben zu tun hatte, den die Kontrastmannschaften und die Junker dem Volke vergewaltigen lassen, so tun hatte, mit den Jahren hinfällig und entlassen. Nachdem er einen ordentlichen Betrag als Unterhaltung erhalten hatte (was bei der Zentrumspartei völlig undenkbar ist), ist er aus der Partei ausgestiegen. Herr Nitsche, bleiben Sie bei der Wahrheit!

**Paulsdorf, 4. April.** Gemeindevertreterwahl. Zum ersten Mal beteiligten sich unsere Großen an den Gemeindevertreterwahlen. Der sehr harte Kampf endete in der dritten Klasse mit unserer vollständigen Siege, indem Genosse Poloczny 53, die Gegner acht und eine Stimme erhielten. In der zweiten Klasse erhielt Genosse Rulda 19, die Gegner 20 und 13 Stimmen. Ähnlich könnte das Volk auch hier, trotz „Korfanty“ und „Kurier“ zu erwachen. Lassen wir, daß es den Kandidaten Genossen gelingt, auch ihrem Kandidaten Genossen Was zum Siege zu verhelfen.

**Wentzbach OS., 4. April.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Juliensitte, wo ein jedes als überhitzter Kessel der Dampfmaschine explodierte. Zum Glück war der Feiler kurz vorher abgepumpt. Der Feiler erlitt schwere Verletzungen. Der ärztlichen Kunst dürfte es jedoch gelingen, ihn am Leben zu erhalten.

**Kreuzburg OS., 4. April.** Entzogen ist in der Ober der dreijährige Sohn des Kuriers Trankos. Die Leiche des Kindes konnte erst später von zwei Eisenbahnbeamten geborgen werden.

**Wentzbach OS., 4. April.** Ueber das schwere Explosions-Unglück auf der Nordbrücke, dessen Ursache eine wesentliche andere ist, als wie wir in der Sonnabend-Nummer meldeten, bringen oberschießende Mäler: Ein schweres Unglück infolge von Explosion ereignete sich Freitag Mittag 12 Uhr in einem neu erbauten Hause auf der Nordbrücke. Hier hatte die aus elf Köpfe bestehende Familie des Schneidmeisters Winkalla am Donnerstag eine Partee gegeben. Bis heute unangekündigt U-fache, wahrscheinlich infolge einer in der Kohle festgebliebenen Dynamitpatrone, explodierte der Kaminofen. Die Wirkung war eine furchtbare, der Ofen und die den Nebenumraum trennende Wand wurden vollständig zertrümmert, ein 8jähriger Knabe sofort getötet und von den übrigen Familienmitgliedern schwer teils schwer, teils leicht verletzt. Ein siebenjähriges Mädchen dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Die Leutnants flohen teilweise durch die Fenster und gerieten sämtliche Schreien und verzögerten außerdem einen Polizist und zwei auf dem Hofe beschäftigte Bauarbeiter.

**Sosnowitz (Nah.) 4. April.** Aufgedeckte Riesenschwindelei. In das Reich der Gerichtegefahr wurden eine Anzahl Schwindler eingeliefert, die in raffinierter Weise Hand in Hand mit Stations-Vorleibern und selbst Kontrollbeamten der Warschau-Wiener Eisenbahn Schwabereien verübten und 11 Jahre lang die Eisenbahnverwaltung schwer schädigten. Die Eisenbahnbeamten, die mit den Schwindlern unter einer Decke stunden, waren in Sosnowitz, Bendzin, Wolbrun usw. stationiert. Die Schwindler wurden in der Weise verurteilt, daß die Nachbriefe gefälscht wurden, so daß z. B. statt der Eisenverladung wurde, besonders von kleinen Stationen aus, wo eine Kontrolle ausgeht. Es ist fernest festgestellt worden, daß ein Güterwagen eine Strecke 12 Mal „leer“ durchlief, in Wirklichkeit war er aber beladen. — **Penz a. d. R.** Die Meldung von dem Abtute einer Anwalter bei Sosnowitz, die durch das polnische Telegraphenbureau verbreitet worden war bestätigt sich nicht.

### Briefkasten

Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt. Sprechstunden der Redaktion: Sonntag, den 12. und 13. April. Streitende Neustadt. Nach an den Vorabend der Festtage dürfen die Arbeiterinnen nur bis 6 Uhr Nachmittags beschäftigt werden.

**Zschernitz.** 1. Bei vier Kindern werden Sie in der Steuer um zwei Stellen ermäßigt. Da Sie ein Einkommen von 1528 Mk. haben, müssen Sie 12, nicht 16 Mk. Staatssteuern zahlen. 2. Verlangen Sie über die gezahlten Steuern eine ordentliche Quittung.

**L. Oelschütz.** Mit den Pausen darf die tägliche Arbeitszeit 12 Stunden betragen.

**W. R.** Sie können sich nur an den Landeshauptmann in Breslau wenden, bei dem die Aufhebung der Mißförge-Erzählung zu beantragen ist. Wird der Antrag abgelehnt, so kann binnen zwei Wochen die Entscheidung des Vormundschaftsgerichts angerufen werden. Gegen den Beschluß des Vormundschaftsgerichts kann noch Beschwerde erhoben werden. Einen abgewiesenen Antrag darf man vor Ablauf von sechs Monaten nicht erneuern.

**S. I.** Krankentafel-Gesellschaft in Breslau, Universitätsplatz 16. Die Wäsche- und Kleidungsstücke hat der Mann herauszugeben die Wäsche- und Kleiderstücke nicht. 3. Werden Sie sich an den Drehturm der Arnolds Sandstraße 18. 4. In Betrieben mit mindestens zehn Personen dürfen die Arbeiterinnen Sonnabends und an den Vorabenden der Festtage nur bis 5 Uhr Nachmittags beschäftigt werden. Durch eine Arbeitsordnung nach dieser Vorschrift bei den § 137 der Gewerbeordnung nicht abgedeckt werden; sie gilt also für alle Betriebe.

**G. Feilhammer.** Die Wohnung muß am Abend des ersten Miettags in Monat geräumt sein.

**H. Fohrstraße.** Nach der Gebührensatzung vom 9. Juli 1909 zahlt die städtische Armenverwaltung den Hebammen für eine Entbindung, die 12 Stunden dauert, 7,50 Mk., für jede folgende Stunde 50 Pf. Für einen vorgerichteten Wochenbesuch bei Tage bekommt die Hebamme 75 Pf. Unsere Angaben in der Sonnabend-Nummer, die sich auf die Gebührensatzung vom 5. Dezember 1905 stützen, sind also unrichtig.

Am 2. ds. Mts., vorm. 9 1/2 Uhr, verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere herz- u. gute treu-erborende Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter

## Emilie Jeschur geb. Werner

im Alter von 68 Jahren. 1802

Dies zeigen schmerzzerfüllt an  
Breslau, den 2 April 1910

### Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, den 5. April, nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause Luisenplatz 4 nach Gröbtschen.

Am 2. April verschied die Frau unseres langjährigen Mitarbeiters, des Tischlers Reinhold Jeschur, 1805

## Emilie Jeschur.

Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihr  
Das gesamte Arbeitspersonal der Fabrik Gebr. Bauer.

### Stadt-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Hoffmanns Erzählungen“.  
Samstag 7 1/2 Uhr:  
„Der Troubadour“.  
Montag 7 1/2 Uhr:  
„Der Ring des Nibelungen“.  
Dienstag 7 1/2 Uhr:  
„Die Walküre“.  
Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
„Das goldene Kreuz“.  
„Der Fährer“.

### Lieblich Etablissement

## Lotte Sarrow

in ihrem Kabinett  
„Die Ehebrecherin“.

Spieler:  
**Bernhard Mörbitz**  
etc. etc. etc.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

### Lobe-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Der Graf von Sagensburg“.  
Samstag 7 1/2 Uhr:  
„Der Graf von Sagensburg“.  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
„Das Konzert“.  
Montag 7 1/2 Uhr:  
„Der Graf von Sagensburg“.  
Dienstag 7 1/2 Uhr:  
„Das Konzert“.

### Viktoria-Theater

## Schimpanse

Original James Grant  
**Alexander Tadam.**  
Perzias' zwölfg. Pappari  
40 Tische 40

**Emmy Kröcher**  
u. die übrigen Kontraste.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Börsen gültig.

### Thalia-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Der Graf von Sagensburg“.  
Samstag 7 1/2 Uhr:  
„Der Graf von Sagensburg“.  
Sonntag 7 1/2 Uhr:  
„Das Konzert“.

### Zeltgarten

Dir.: H. Krawinkel.

## Willi Haase

mit neuen Entwürfen  
und die neuen  
Spezialitäten.

### Schauspielhaus

Freitag 8 Uhr:  
„Die Keule des Königs“.  
Samstag 8 Uhr:  
„Die Köhne Heiden“.  
Dienstag 8 Uhr:  
„Die Köhne Heiden“.  
Mittwoch 8 Uhr:  
„Die Köhne Heiden“.  
Freitag 8 Uhr:  
„Die Köhne Heiden“.

### Palmengarten.

Dir.: H. Krawinkel.

## Neger-Expelle

mit dem  
**Napoli-Orchester**  
und die Spezialitäten.

### Zentralverband der Ortskrankenkassen Schlesiens.

#### Einladung zur ersten Hauptversammlung.

Sonntag, den 10. April ds. Jrs., vormittags 10 Uhr,  
im großen Saale des Breslauer Konzerthauses.

Tagungsordnung:

1. Bericht des geschäftsführenden Vorstandes über die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahr.
2. Beschlußfassung über die zu schaffende Monats- u. Monats- u. Quartals-Sammlung und Anstaltsstätte für die kranken- und schwerkranke Mitglieder nach dem bereits durch Kund- schreiben vom 25. Januar 1910 beschlossenen Grundrissen.
3. Wahl des aus 7 Personen bestehenden Vorstandes. Sitz: Breslau.
4. Wahl des aus 12 Personen bestehenden Aufsichtsrates. Hierzu sind 3 in Breslau wohnende Beamte und 9 in der Provinz wohnende Beamte zu wählen.
5. Aussicht der Aufsichtsratsmitglieder für das Geschäftsjahr.
6. Vortrag des Herrn Professor Dr. Stier-Somls, Bonn, über die Reichsversicherungsordnung:
  - a) Umfang der Reichsversicherung.
  - b) Größe der Reichsversicherung.
  - c) Beiträge der Versicherten.
  - d) Krankengeld.
  - e) Unfallversicherung.
  - f) Invaliden- und Hinterlassenenversicherung.
7. Disputation.
8. Wahl des Ortes der nächsten Jahresversammlung.

Für die Kosten der Reisekosten, Zimmern, Pensionen, Auswärtigen etc. mit den nötigen Zutagen sind die Teilnehmergebühren zu erheben.

Der Vorstand und Ausschuss.

### Möbl. Zimmer,

bei Eingang, preiswert zu vermieten bei  
Leibner, Bolnkesstr. 10, II. 179.

Gute Nähmaschine für 25 Mk.  
gute Nähmaschine für 10 Mk.  
Freund, Breitestraße Nr. 4/5.

9 Pf. — Reformbler — 9 Pf

### Pfänder-Auktion.

Verlängerung nur bis 10. April 1910.  
Bismarck-Jubiläum 1785  
Wetzelburgerplatz 7, I. Etg.

### Schulmaschinen! Marktmaschinen! Handmaschinen!

Aus eigener Werkstatt, streng versch., große  
Auswahl, solide Weise. 1717

### Jäger, Sattlermeister,

Friedr. Wilhelmstr. 50, Gasstr. 41  
und Ring Nr. 2.

### Striegau.

Damen-, Mädchen- und  
Kinderhüte in sehr großer  
Auswahl zu billigen Preisen.

### W. Tusche

Wilhelmstr. 3a part.

### Tüchtigen Lagerhalter

für Kolonial- u. Manufaktur-Waren, Antritt zum 1. Mai,  
1804  
sucht

### Konsumverein für Hirschberg und Umgegend.

Kontor Cunnersdorf.

### Fleisch billiger!

Schweinebauch per Pfd. 60 Pf., Schulter-  
und Schinkenstück 70 Pf., Schuppbraten, abgebrät  
75 Pf., Rindfleisch zur Suppe 60 Pf., Rostbrat u.  
Nippen 70 Pf., Rindfleisch ohne Knochen 80 Pf.,  
extra dicke Keule 90 Pf. und Lungenfleisch 80 Pf.,  
Gehacktes per Pfd. 80 Pf. 1806

### J. Metzner, Fleischerei

Aisonstrasse 68  
Ede Bolnkesstrasse.

### Zigarren

praktische Qualitäten, vorzüglich in Brand und Geschmack  
100 Stück 2,50 Mk. bis 10,00 Mk.  
empfehlen gegen Raucherzweige

### Zigarren-Fabrik E. Lampke,

Fabrik, Benand und Hauptgeschäft: Breslau, Rohlplatz 11, am Oberbrunnhof,  
Filialen: Rathhausstraße 18, Ede Schreygasse, Nummer 58,  
Friedrich-Wilhelmstraße 15, Alsterstraße 77.

### Schmal's Patent

### Proletarierkrankheit und franke Proletarier.

Ein Beitrag zur Hebung der Volkswehrheit von D. Thomas  
Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volkswacht“.

### Feuerversicherung

sowie Lebensversicherung auch  
für Kinder, vermittelt 1714

### Ernst Zahn,

Mittlerplatz 5, III.

### Biefige Fänge!

Wir empfehlen aus Montag eintreffender Wagonladung:

### Großen fetten Knurrehahn und großen fetten Cabliau | Pfd. 18 Pf.

Postkolli inkl. Verpackung Mk. 1,60.  
Diese Preise haben Gültigkeit bis Mittwoch Abend.

### D. D.-F.-G Nordsee

1800  
Schmiedebrücke, Bahnbogen und beide Markthallen.

### Strohöhute

für Damen, Herren und Kinder  
bilden direkt in der Fabrik  
Freund & Krebs  
Neue Grunplatzstrasse Nr. 11, Hof,  
in Stralburg werden modernisiert u.

### Reife! Reife! Reife!

Spezialitäten unter Bedienung  
30 Liter großer Wein, je Liter 15.—  
30 Liter großer Wein, je Liter 13.—  
30 Liter großer Wein, je Liter 19.50  
Preisliste, die durch die Fabrik gratis u. frank.

### Heritz Salomon, Nürnberg,

Kaiserstr. 10, 107